

# ZOFINGER TAGBLATT

zt Mittwoch, 19. April 2023

150 Jahre ZOFINGER  
TAGBLATT



**David Bolliger**  
Der Brittnauer rettet  
Rehkitze vor dem  
Mähtod. **Seite 3**

## Fussball

Michele Scioscia macht als Topscorer beim FC Rothrist auf sich aufmerksam. **Seite 23**

## Neues Quartier

Das Projekt passe bestens zu Zofingen, sagt Stadtpräsidentin Christiane Guyer. **Seite 3**

AZ 4800 Zofingen | 090 | 151. Jahrgang | Fr. 2.50 | ISSN 1420-3456 | www.zofingertagblatt.ch

## Blanko-Kredite für CS und UBS

Die Nationalbank gibt eigentlich nur Geld gegen Sicherheiten. Doch der Bund hat dieses Prinzip übersteuert.

Florence Vuichard

Der schwer verdauliche Zwangsverkauf der schlingernden Credit Suisse an die UBS musste mit derart vielen Milliarden-Beiträgen aus der Staats- und Nationalbankkasse schmackhaft gemacht werden, dass nicht wenige unerwünschte Nebenwirkungen im Kleingedruckten des Beipackzettels übersehen wurden. Eine davon ist die Verletzung der eigentlich hierzulande hochgepreisenen Unabhängigkeit der Nationalbank in geldpolitischen Fragen. Denn obwohl das Nationalbankgesetz ausdrücklich festhält, dass die Notenbank «weder vom Bundesrat noch von

der Bundesversammlung oder anderen Stellen Weisungen einholen oder entgegennehmen» dürfe, diktiert die Regierung nun, dass sie der CS und der UBS zusätzliche Liquiditätshilfen im Wert von bis zu 100 Milliarden Franken gewähren soll. Jürg Müller, Bankenexperte bei der Denkfabrik Avenir Suisse, erkennt darin einen «geldpolitischen Tabubruch durch den Bundesrat».

Der für die Nationalbank unerfreuliche Befehl aus dem Bundeshaus erfolgt über die Notverordnung vom



16. März und die Schaffung der sogenannten ELA-plus-Liquiditätshilfen. Die sollen zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Nationalbank-Chef Thomas Jordan und Finanzministerin Karin Keller-Sutter (Bilder) geführt haben. Mit ELA plus können CS und UBS ausserordentliche Liquiditätshilfen bei der Nationalbank beanspruchen, ohne für diese Sicherheiten hinterlegen zu müssen. Auch das ist ein Novum: Denn eigentlich darf die Nationalbank Kredite nur «gegen ausreichende Sicherheiten» gewähren.

Die ELA-plus-Gelder sind also eine Art Blanko-Kredite. Offiziell «gesichert» sind sie einzig mit einem «Konkursprivileg». Doch dieses ist nicht sehr viel wert. Denn bei einem Konkurs stünde die Nationalbank nicht zuvorderst in der Reihe. Andere Forderungen hätten Vorrang, wie etwa die Löhne und Pensionskassenforderungen der Angestellten sowie alle vom Einlegerschutz gesicherten, aber nicht gedeckten Einlagen. Ob in einem solchen Fall noch viel übrig bleibt zum Verteilen, ist mehr als fraglich. Avenir-Suisse-Experte Müller jedenfalls ist skeptisch. Er bezeichnet das «Konkursprivileg» denn auch als «politische PR». **Seite 13**

Kommentar

### Der schmale Grat der Regulierung

Wer in gewissen Regionen der Schweiz eine Hausärztin oder einen Kinderpsychiater sucht, stösst an seine Grenzen: Die Grundversorgung steckt in einer Krise. Das Problem ist zwar erkannt, doch Lösungen lassen auf sich warten.

Medizinische Unterversorgung in der reichen Schweiz? Das verunsichert die Bevölkerung. Und nun schlagen ausgerechnet die Chirurgen in die gleiche Kerbe: Sie warnen davor, dass dem Land auch noch die Spezialisten ausgehen werden. Der Grund für die Warnung: die absehbaren Zulassungsbeschränkungen durch die Kantone, welche die Spezialisten verhindern wollen. Das Manöver ist durchsichtig, denn die Risiken sind nicht dieselben: Während die Zahl der Hausärztinnen seit Jahren abnimmt, arbeiten in der Schweiz übermässig viele Orthopäden und Radiologen.

Solange die Versorgungssicherheit gewährleistet ist, sollen die Kantone die Höchstzahlen von Arztpraxen festlegen, um die Kosten zu kontrollieren – auch wenn dies für die Betroffenen unerschöpflich ist. Denn die Behörden greifen direkt in die Wirtschaftsfreiheit der Ärzte ein. Der Grat ist darum schmal. Und die neue Regulierung verpflichtet die Kantone, Trends bei der Ausbildung und Weiterbildung neuer Ärztinnen und Ärzte zu beobachten: Kehrt sich das Berufsbild ins Negative, müssen sie eingreifen. Will niemand mehr Medizin studieren oder in diesem Umfeld praktizieren, ist keinem geholfen.



Anna Wanner  
anna.wanner@chmedia.ch

## Vegane Ernährung: Kann man ohne Fleisch sportliche Spitzenleistungen erbringen?



Die Profi-Leichtathleten Jonas Raess und Alina Sönning schwören auf Veganismus, sind von den positiven Nebeneffekten überzeugt. Welche Chancen und Risiken bietet der Verzicht auf Nahrungsmittel tierischen Ursprungs? Ein Sportmediziner erklärt, was bei einer Umstellung beachtet werden muss. **Seite 21**

Bild: Getty

## Nach den Hausärzten: Gehen der Schweiz bald die Chirurgen aus?

**Gesundheit** Bis Ende Juni müssen die Kantone Höchstzahlen für Arztpraxen in spezifischen Fachbereichen festlegen, in welchen eine Überversorgung herrscht. Nun schlagen die (betroffenen) Chirurgen Alarm und wenden sich in einem Brief an die Gesundheitsdirektoren: Die neue Regulierung vergräme junge Ärztinnen und Medizinstu-

denten. Sie hätten keine Möglichkeiten mehr, dereinst eine eigene Praxis zu eröffnen. Überdies blieben viele Ärzte in den Spitälern sitzen, das behindere auch die Ausbildung neuer Ärzte. Daraus könne ein akuter Mangel entstehen, wie er teilweise in der Grundversorgung heute schon zu beobachten ist. (wan) **Kommentar rechts, Seite 14**

## Tierschutzkontrollen im Aargau: Kanton stellt weniger Mängel fest

**Veterinärdienst** Die aktuellen Zahlen des Kantons, die am Dienstag publiziert wurden, zeigen klar: Die neue Praxis des Kantons mit mehr unangemeldeten Betriebskontrollen greift. Der Anteil der Betriebe mit Mängeln bei Tierschutz oder Tiergesundheit hat sich von 32 Prozent im Jahr 2021 auf 18 Prozent im Jahr 2022 reduziert. Auch der Ge-

samtanteil der Betriebe mit Mängeln – neben dem Tierwohl auch mangelnde Tierregistrierung, schlechte Hygiene oder Mängel beim Umgang mit Tierarzneimitteln – ist von 61 auf 46 Prozent gesunken. Vom Bauernverband, der vor einem Jahr noch heftige Kritik am Veterinärdienst übte, kommen nun versöhnlichere Töne. (fh) **Seiten 8/9**

## Staatsanwalt fordert 17 Jahre Gefängnis

**Gericht** Staatsanwalt Beat Richner sorgt beim Mordprozess von Spreitenbach für einen Paukenschlag: Er fordert 17 Jahre Freiheitsstrafe für den Beschuldigten – bei der Anklage Ende Januar waren es 14 Jahre. Vor Bezirksgericht Baden steht ein 56-jähriger Schweizer, der seinen Nebenbuhler, einen 74-jährigen Deutschen, mit 18 Messerstichen getötet haben soll. (pz) **Seite 11**



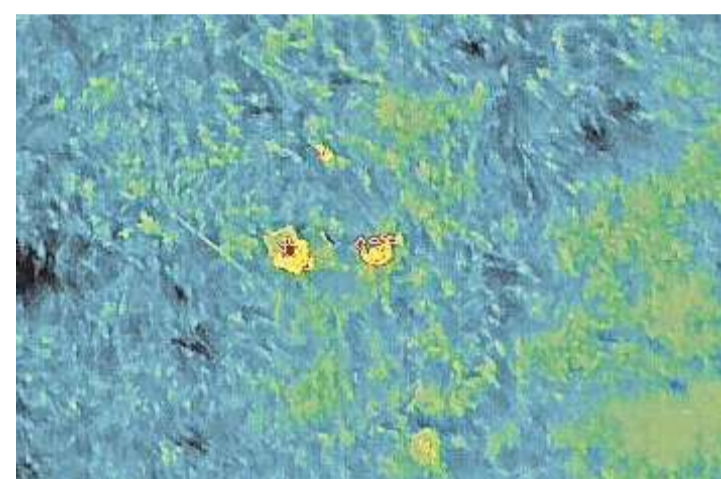


Die Drohne inklusive Wärmebildkamera kostete David Bolliger rund 10 000 Franken.

Bild: Ffrok Boqaj



Das erste Rehkitz ist bereits mit einer Holzkiste zugedeckt. Die Jäger sind dabei, sich dem zweiten Kitz anzunähern. Bilder: David Bolliger



Die gleiche Szene auf dem Wärmebild.

# Brittnauer rettet Rehkitze vor dem Mähtod

David Bolliger ist seit einem Jahr Pilot beim Verein Rehkitzrettung Schweiz. Der Job ist für den 51-jährigen eine Herzensangelegenheit.

Ffrok Boqaj

David Bolliger steht am Waldrand in der Nähe der Hütte «Fröschengülle» westlich von Brittnau. Er beobachtet die Umgebung mit einer Drohne, die mit einer Wärmebildkamera ausgestattet ist und ihm einen Überblick über das Gelände verschafft. «Wenn ich ein Rehkitz entdecke, löst das in mir Glücksgefühle aus. Es ist so, als würde man beim Fussball ein Tor schießen», sagt er. Bolliger gehört zu den schweizweit 410 aktiven Piloten, die während der Setzzeit von Mitte April bis Juni Rehkitze aufspüren, um sie vor dem Mähtod zu retten.

Noch ist es für den 51-jährigen aber noch nicht so weit.

Je nach Witterung finden seine Einsätze als Rehkitzschützer frühestens nach dem 25. April statt. «Bei meiner Arbeit geht es mir nicht so sehr darum, so viele Rehkitze wie möglich zu finden», sagt er. Viel wichtiger sei es ihm, bei seinen Flugmanövern keines zu übersehen. «Viele Tiere werden von Motormähern erfasst, sterben aber nicht sofort – das ist dann qualvoll.» In seinem Einzugsgebiet in Brittnau konnte Bolliger letztes Jahr insgesamt vier Kitz vor dem Mähtod bewahren. Der Verein «Rehkitzrettung Schweiz» schätzt, dass bei Grasernten in der Schweiz jährlich mehrere tausend Tiere durch Motormäher verenden. Nur dank des Engagements von Freiwilligen wie Da-

vid Bolliger können jedes Jahr wiederum genauso viele Rehkitze gerettet werden.

## Die gesamte Ausrüstung kostet 10 000 Franken

Das Fliegen einer Drohne ist für Bolliger, der hauptberuflich als Polizist arbeitet, auch heute noch keine leichte Aufgabe. Das zu befliegende Gebiet muss er vor der Mahd genauestens erkunden, um sicherzustellen, dass die Flugroute nicht durch Bäume oder Hochspannungsleitungen behindert wird. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, die Rehkitze auf den Wärmebildern zu identifizieren, weil sich die Kitz von anderen Wildtieren kaum unterscheiden lassen. «Manch-

«Manchmal leuchtet nur ein Fuchs, ein Stein oder ein Schachtdeckel auf dem Wärmebild auf. Man muss also immer genau hinschauen.»

David Bolliger  
Pilot

mal leuchtet nur ein Fuchs, ein Stein oder ein Schachtdeckel auf dem Wärmebild auf. Man muss also immer genau hinschauen», sagt er.

Unterstützung erhält Bolliger von lokalen Landwirten und Jägern, die ihn vor der Mahd kurzfristig aufbieten. Sobald er ein Rehkitz mit seiner Drohne aufgespürt hat, ist es die Aufgabe des Jägers, das Kitz mit einer Holzkiste einzufangen und es bis nach der Mahd zu sichern. Dabei markiert der Jäger die Fundstelle mit einer Fahnenstange, damit sie auch für den Landwirt gut sichtbar ist. Nach der Mahd wird das Tier umgehend freigelassen, und die Rehgeisse kann ihr Kitz wieder gefahrlos säugen.

Der Job als Rehkitzschützer ist für Bolliger vor allem eine Herzensangelegenheit. Im Allgemeinen ist ihm ein sorgsamer Umgang mit der Natur wichtig: «Auch bei meinen Spaziergängen mit meinem Hund schaue ich immer, dass ich den Wald sauber hinterlasse», sagt er. Die Kosten für die Drohne einschliesslich der zusätzlichen Ausrüstung wie Monitore und Funkgeräte im Wert von 10 000 Franken waren zwar nicht gerade gering, trotzdem war Bolliger gewillt, diese aus eigener Tasche zu bezahlen: «Für mich hat sich die Investition gelohnt. Ich muss zugeben, dass mich auch die Drohrentechnik fasziniert. Aber in erster Linie mache ich die Arbeit ja wegen der Tiere», sagt er.

## «Das Projekt passt so bestens zu Zofingen»

Auf dem Cartub/Hörni-Areal soll ein urbanes Quartier entstehen. Das Projekt beurteilt hat auch Stadtpräsidentin Christiane Guyer.

Philippe Pfister

Auf dem Cartub/Hörni-Areal nahe dem Bahnhof Zofingen soll ein neues Quartier mit bis zu 260 neuen Wohnungen entstehen (ZT von gestern). Grundlage ist ein Projekt aus einem zweistufigen Architekturwettbewerb. Es wird am 3. Mai der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Jury des Wettbewerbs sass auch die Zofinger Stadtpräsidentin.

**Frau Guyer, das neue Quartier wird markant urban sein. Wie stark wird es den Charakter Zofingens mit der beschaulichen Altstadt verändern?**

Das Interessante an diesem Siegerprojekt ist die gekonnte Verknüpfung von Altem mit Neu-

«Das Interessante an diesem Siegerprojekt ist die gekonnte Verknüpfung von Altem mit Neuem.»



Christiane Guyer  
Stadtpräsidentin

em. Der Umgang mit dem industriellen Bestand, der zum Teil beibehalten und entwickelt wird, ist beeindruckend sorgfältig. Das Lagerhaus, wo jetzt das Jugendlokal Oxil untergebracht ist, war beispielsweise der erste industrielle Bau auf der westlichen Seite der Bahnlinie. Das Projekt passt so bestens zu Zofingen: Es verbindet Tradition mit dynamischer Entwicklung. Aber selbstverständlich soll das Siegerprojekt auch eine urbane Dichte aufweisen; das war eine der Vorgaben. Neben der Dichte bei den Wohnbauten zeichnet es sich gleichzeitig mit den zwei grösseren Quartierplätzen durch grosszügige Freiräume aus. Diese sind keine Nebenschauplätze, sondern wichtige Teile des Projekts.

**Geplant sind 250 bis 260 Wohnungen sowie Ateliers und Dienstleistungsflächen. Sind Miet- oder Eigentumswohnungen geplant, und welche Dienstleistungen kommen infrage?**

Geplant ist ein Mix aus Eigentumswohnungen im mittleren bis höheren Segment und Mietwohnungen. An der publikumsorientierten Lage ist eine gewerbliche Nutzung sinnvoll, und da es ein neues Quartier ist, sollen sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit Dingen für den täglichen Bedarf eindecken können.

**Sie waren im Gremium, das das Siegerprojekt auswählte, und stellten sicher, dass die städtebaulichen Vorausset-**

**zungen und qualitativen Anforderungen der Stadt erfüllt wurden. Welche sind das konkret?**

Ich nenne einige wichtige Stichworte. Entstehen soll ein Quartier mit urbaner Dichte, einer eigenen Identität und mit einer guten Nutzungsmischung – und eines, das sich gut in die Stadtstruktur einfügt. Wichtig waren der Stadt auch die Vielfalt verschiedener Wohnmöglichkeiten, die gestalterische Qualität, effiziente Mobilität, die Planung von Freiräumen sowie die Klimaverträglichkeit. Weitere Aspekte waren Nachhaltigkeit, Lärm und nicht zuletzt Wirtschaftlichkeit.

**Das Projekt kombiniert Bestehendes mit Neuem.**

**Wie wichtig ist der Stadt dieser Aspekt?**

Das ist sehr wichtig. Sehr schön ist beispielsweise der Quartierpark – dort, wo heute ein Birkenbestand steht; er bleibt mehr oder weniger als ganze Grünfläche bestehen.

**Kann man etwas zum weiteren Zeitplan sagen?**

Das Siegerprojekt ist die Basis für den Gestaltungsplan, der zurzeit erstellt wird. Wir erwarten gegen Ende Jahr einen ersten Entwurf, der in die Mitwirkung und die kantonale Vorprüfung geht. Gegen Ende 2024 könnte ein bewilligter Gestaltungsplan vorliegen. Auf dieser Grundlage kann dann ein Baugesuch eingereicht werden.